

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis: Monatlicher Grundpreis 10 Pfennig
 einmal Schlusszahl des Verbandsvereins deutscher Buchhändler zu Leipzig

Verantwortlich: Fritz Kummer
 Schriftleitung: Stuttgart, Altestraße 10
 Fernsprecher Nr. 6800 - 6801, 6802, 6803

Erscheint wöchentlich am Samstag
 Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen

Es läuten die Glocken...

Der Kampf steht am Scheitern. Die Welt ist in Aufruhr. Die Zeiten verschwinden und verschlingen, Neues taucht auf, kämpft im Fluß der Dinge gegen die Trägheit des Bestehenden und leht sich durch. Bis dann abermals im Kreislauf die „Umwertung der Werte“ erfolgt und, was durch sein Dasein „berühmter“ wird, erfahren muß, daß es nicht vernünftig bleibt.

Alle schießt und im Wogen und Branden, im Fliehen und Sehnen steht der lebendige Mensch. Wie fliehend sind nicht gerade auch die fünf Nachkriegsjahre an uns vorbeigerascht, fünf Nachkriegsjahre zwar voller Sturm und Drang, aber auch mit Enttäuschungen bepackt und mit gefährlicher Lat- und Hoffnungslosigkeit!

Wie war die seelische Stimmung in der ersten Nachkriegszeit! Wie schreien die Menschen nach dem Frieden! Die Sozialisten haben den Frieden gebracht, aber die Hungergeister sind nicht gesättigt. Die Menschen sind nicht glücklich, sie sind unzufrieden. Sie wollen mehr, sie wollen besser. Sie wollen den Frieden, aber sie wollen den Frieden nicht auf Kosten der Freiheit. Sie wollen den Frieden, aber sie wollen den Frieden nicht auf Kosten der Gerechtigkeit. Sie wollen den Frieden, aber sie wollen den Frieden nicht auf Kosten der Würde. Sie wollen den Frieden, aber sie wollen den Frieden nicht auf Kosten der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Würde.

Die erste Forderung, die von den Sozialisten vertritt werden soll, ist die des Solidarismus, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung in allen Wechselfällen des Lebens. Die Menschen, die sich der Tatsache bewusst geworden sind, daß sie zusammengehören und auf einander angewiesen sind, werden dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit auch in die Tat umlegen, indem sie, der Mahnung Goethes folgend: „Bei sei der Mensch, hilfreich und gut“, denn das unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen, ihr Tun und Lassen so einrichten, daß es das Wohl der Mitmenschen und der Gesamtheit fördert. Nach dem Satze des Philosophen Fichte: „Der Mensch sei dem Menschen heilig!“ werden sie sich hüten, andere Menschen zu verletzen und zu schädigen, sie werden vielmehr bemüht sein, als Solidaristen zu leben und zu handeln. Dadurch wird jede Überverteilung und Ausbeutung zu einer Unmöglichkeit werden, es wird vielmehr der Grund der ungleichen Gerechtigkeit zur Wahrheit werden, der da fordert, daß man jedem das Seine geben soll.

Wenn diese Ideale, die auch im Christentum gepredigt werden, bislang noch nicht verwirklicht worden sind, so hat dies seine Ursache darin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse einen solchen Idealismus erschweren. Eine Wirtschaftsweise, die auf der Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung des einen Menschen durch den anderen oder der einen Menschengruppe durch die andere beruht, erzeugt aus sich heraus eine Klassen-gesellschaft in der die antisozialen Triebe die Herrschaft haben und die sozialen Triebe überwachen. Darum ist es dem Christentum trotz seiner fast zweitausendjährigen Wirksamkeit niemals und nirgendwo gelungen, die erhabenen Gedanken seines Stifter keinen anderen Religionen zu überlassen. Die Welt ist bis heute ein Kampfplatz geblieben, auf dem die Kräfte des Bösen und des Guten sich gegenseitig bekämpfen. Die Welt ist bis heute ein Kampfplatz geblieben, auf dem die Kräfte des Bösen und des Guten sich gegenseitig bekämpfen.

Die erste Forderung, die von den Sozialisten vertritt werden soll, ist die des Solidarismus, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung in allen Wechselfällen des Lebens. Die Menschen, die sich der Tatsache bewusst geworden sind, daß sie zusammengehören und auf einander angewiesen sind, werden dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit auch in die Tat umlegen, indem sie, der Mahnung Goethes folgend: „Bei sei der Mensch, hilfreich und gut“, denn das unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen, ihr Tun und Lassen so einrichten, daß es das Wohl der Mitmenschen und der Gesamtheit fördert. Nach dem Satze des Philosophen Fichte: „Der Mensch sei dem Menschen heilig!“ werden sie sich hüten, andere Menschen zu verletzen und zu schädigen, sie werden vielmehr bemüht sein, als Solidaristen zu leben und zu handeln. Dadurch wird jede Überverteilung und Ausbeutung zu einer Unmöglichkeit werden, es wird vielmehr der Grund der ungleichen Gerechtigkeit zur Wahrheit werden, der da fordert, daß man jedem das Seine geben soll.

Wenn diese Ideale, die auch im Christentum gepredigt werden, bislang noch nicht verwirklicht worden sind, so hat dies seine Ursache darin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse einen solchen Idealismus erschweren. Eine Wirtschaftsweise, die auf der Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung des einen Menschen durch den anderen oder der einen Menschengruppe durch die andere beruht, erzeugt aus sich heraus eine Klassen-gesellschaft in der die antisozialen Triebe die Herrschaft haben und die sozialen Triebe überwachen. Darum ist es dem Christentum trotz seiner fast zweitausendjährigen Wirksamkeit niemals und nirgendwo gelungen, die erhabenen Gedanken seines Stifter keinen anderen Religionen zu überlassen. Die Welt ist bis heute ein Kampfplatz geblieben, auf dem die Kräfte des Bösen und des Guten sich gegenseitig bekämpfen. Die Welt ist bis heute ein Kampfplatz geblieben, auf dem die Kräfte des Bösen und des Guten sich gegenseitig bekämpfen.

brutalen kapitalistischen Unternehmertum durchgesetzt und hochgearbeitet. Die heute den jungen Nachwuchs in den Gewerkschaften und in der politischen Sozialdemokratie bilden, wissen aus eigenem Erleben gar nicht, welche Mühsale ihre Väter durchzulisten hatten. Und sind nicht mutlos geworden. Und stehen sich nicht vom Fatalismus übermannen! O mein! Alle Verfolgungen und Drangsale bekräftigten nur immer den Widerstand und die Ausdauer des Proletariats.

Heute steht die Arbeiterschaft trotz allem viel gesicherter da. Und doch droht hier und da die Mutlosigkeit, will sich ein dumpfer Fatalismus breit machen. Aber ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Deutet nicht alles darauf, daß wir wieder in der Zeit einer Weltwende stehen? Einer Wende, bei der es mehr noch als in ruhigen Zeiten offenbar wird, daß die Aktivität, die Lebendigkeit, die Dinge prägt und gestaltet. Wir sehen der ruhigen, allmählichen Entwicklung, als der vorwiegenden Tendenz im Natur- wie im Volksgeschehen, durch den Kapitalismus die Wege verbaut. Das Hindernis muß beseitigt werden. Und wird beseitigt werden, so oder anders. Die Welt kann nicht stille stehen, kann nicht beharren. Der Sozialismus pocht ungelähmt an die Tore der kapitalistischen Welt, er will die Technik wieder befreien und den Menschen zum Herren seiner Wirtschaft machen.

Toren alle, die da glauben, die neue Welt komme mit einem Schläge, sie werde von einem heiligen Messias getragen; Toren auch, die mahnen, ein Beschluß, sei es der eines demokratischen Parlaments oder die Diktatur, könne die Vollenbung sein; nein, der Sozialismus wird getragen von den wollenden, arbeitenden Menschen im Wettbewerb mit dem vorhandenen Alten, indem er seine Überlegenheit durch sein lebendiges Dasein ausweist. Aber all dies bedingt doch, daß der Anfang die entscheidende Wendung bringe, die Luft und Raum schafft.

Und dann kann mit dem sozialistischen Zeitalter die Menschwerdung erst eigentlich beginnen: mit der Sicherung des Daseins in der harmonischen Gleichheit der menschlichen Wesen.

Die erste Forderung, die von den Sozialisten vertritt werden soll, ist die des Solidarismus, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung in allen Wechselfällen des Lebens. Die Menschen, die sich der Tatsache bewusst geworden sind, daß sie zusammengehören und auf einander angewiesen sind, werden dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit auch in die Tat umlegen, indem sie, der Mahnung Goethes folgend: „Bei sei der Mensch, hilfreich und gut“, denn das unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen, ihr Tun und Lassen so einrichten, daß es das Wohl der Mitmenschen und der Gesamtheit fördert. Nach dem Satze des Philosophen Fichte: „Der Mensch sei dem Menschen heilig!“ werden sie sich hüten, andere Menschen zu verletzen und zu schädigen, sie werden vielmehr bemüht sein, als Solidaristen zu leben und zu handeln. Dadurch wird jede Überverteilung und Ausbeutung zu einer Unmöglichkeit werden, es wird vielmehr der Grund der ungleichen Gerechtigkeit zur Wahrheit werden, der da fordert, daß man jedem das Seine geben soll.

Wenn diese Ideale, die auch im Christentum gepredigt werden, bislang noch nicht verwirklicht worden sind, so hat dies seine Ursache darin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse einen solchen Idealismus erschweren. Eine Wirtschaftsweise, die auf der Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung des einen Menschen durch den anderen oder der einen Menschengruppe durch die andere beruht, erzeugt aus sich heraus eine Klassen-gesellschaft in der die antisozialen Triebe die Herrschaft haben und die sozialen Triebe überwachen. Darum ist es dem Christentum trotz seiner fast zweitausendjährigen Wirksamkeit niemals und nirgendwo gelungen, die erhabenen Gedanken seines Stifter keinen anderen Religionen zu überlassen. Die Welt ist bis heute ein Kampfplatz geblieben, auf dem die Kräfte des Bösen und des Guten sich gegenseitig bekämpfen. Die Welt ist bis heute ein Kampfplatz geblieben, auf dem die Kräfte des Bösen und des Guten sich gegenseitig bekämpfen.

dem Egoismus frönt? Die Gegenwart lehrt uns deutlich genug: Wo der Kampf ums Dasein alle Menschen in seinen Strudel reißt, wo die Raffgier und Habgier immer mehr um sich greift, da gehört schon ein übernatürliches Maß von Idealismus dazu, diesen Taumelzug nicht mitzumachen. Mancher Mensch mit den besten Vorsätzen sagt sich, wenn ihm die Gelegenheit geboten wird, seine Selbstgier zu befriedigen, „Tue ich es nicht, so tun es andere, und ich bin der Dumme!“ Und wenn er wirklich standhaft bleibt, so erklären ihn die anderen für einen Narren.

Darum hat der Sozialismus, der andere, bessere Menschen schaffen will, den richtigen Weg eingeschlagen, wenn er alle Kraft daran setzt, andere Verhältnisse zu schaffen. Menschen und Verhältnisse beeinflussen sich gegenseitig: bessere Menschen schaffen bessere Verhältnisse, und diese wiederum bieten die Möglichkeit, die Menschen zu bessern. Die Menschen gleichen in dieser Beziehung den Bäumen. Ein guter Baum wird nur dann gute Früchte tragen, wenn er in einem guten Erdreich wächst, und so wird auch ein Mensch nur dann ein guter Mensch, wenn er in einer guten Handlung verbleibt, wenn er in einer gesunden Umwelt lebt. Darum ist es nötig, die Ausbeutungsmöglichkeiten zu beseitigen durch eine Beseitigung der ungerechten Besitz- und Eigentumsverhältnisse, durch eine Organisierung unseres Wirtschaftslebens, die die kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse beseitigt, kurz gesagt, durch eine Wirtschaft, aus der das kapitalistische Unkraut mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden ist. Aus dieser Erkenntnis heraus legen auch die Gewerkschaften das Hauptgewicht darauf, gesunde wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen, worüber sie aber nicht vergessen, daß der Sozialismus nur die Vorbedingung, daß aber das Ziel des Kultursozialismus höher gestellt ist. Wer dies nicht erkennt, und begriffen hat, der hastet an der Oberfläche und lebt an Augenschellen, wer sein Tun und Lassen nach rein materiellen Gesichtspunkten richtet, der hat noch keinen Hauch verspürt von den erhabenen Gedanken der sozialistischen Weltanschauung.

Leider muß jeder ehrliche Beobachter eingestehen, daß es unter den Proletariatsparteien zahlreiche Materialisten gibt, denen jeglicher Idealismus mangelt. Nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß für viele Proletarier die Revolution weiter nichts ist als eine große Lohnbewegung, daß ihr Sozialismus oder Kommunismus sich in rein materiellen Forderungen erschöpft. Sonst wäre es nicht zu erklären, daß so manche Kollegen der Organisation den Rücken kehren, weil sie sich entweder in gesichertem Stellung befinden oder weil ihnen die Organisation keine persönlichen Vorteile zu bringen vermag. Wir kennen Leute, die die Vorteile der Organisationsarbeit mit Freuden für sich in Anspruch nehmen, aber nicht die geringste Lust zeigen, auch ihrerseits für die Organisation Opfer zu bringen.

Die Gewerkschaft schließlich mit schwerer Mühe und unter Überwindung zahlreicher Hindernisse Tarife ab, wozu die Lohn- und Arbeitsbedingungen für den ganzen Erwerbszweig festgelegt werden, und da findet man dann Proletarier, die da sagen: „Warum sollen wir Beiträge zahlen und unser schönes Geld wegwerfen, wenn wir auch als Unorganisierte dieselben Lohn- und Arbeitsbedingungen haben wie die Organisierten?“ Dieses Schmarotzertum ist ein großer Krebs. Ich habe für die Arbeiterbewegung, und ich möchte beinahe wünschen, daß die Erzeugnisse der Gewerkschaften lediglich den Mitgliedern zugute kämen, damit die Schmarotzer einmal am eigenen Leibe verspüren, was eine starke, feste Organisation bedeutet. Offenlich kommen diese Kurzsichtigen, Unpolitischen doch noch einmal zur Einsicht, wie sehr sie durch ihr Verhalten sich selbst und ihre Kollegen schädigen. Ebenfalls verhält es sich mit jenen Leuten, die sich für Kraftmeierei halten und die Gewerkschaft entbehren zu können glauben. Auch sie werden es noch einmal erfahren, wie sie sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie aus persönlichem oder aus Gruppenegoismus die Gewerkschaft in dieser schweren Zeit im Stich lassen.

Aber auch ohnedies ist die verächtliche Feindseligkeit ein Ungut. Was kümmert mich mein Bruder Abel? — die heutige Zeit wie eine ansteckende Seuche um sich greift, der Ausdruck mangelnden Pflichtgefühls. Seit Jahrzehnten haben die Gewerkschaften gekämpft um das Koalitionsrecht, heute gilt es den Kampf zu führen um die Koalitionspflicht, damit jene Leute, die pflichtvergessen beiseite stehen, an ihre Pflicht gemahnt und zur Pflichterfüllung zurückgeführt werden. Die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft und das aktive Mitarbeiten in der Gewerkschaft ist die höchste und heiligste Pflicht eines Proletariats; Betätigung verdient, der dieser Verpflichtung nicht nachkommt.

Zweifellos leben wir in einer Zeit des Übergangs und der Zerrung. Das Neue will sich aus der Verwirrung und dem Massenlend emporkämpfen. Unter Schmerzen und Qualungen wird die neue, höhere Menschengemeinschaft geboren. Da begeht jeder ein Verbrechen an sich selbst und der Allgemeinheit, wenn er nicht mit Hand anlegt, dem Kommenden den Weg zu bereiten. Es ist sehr leicht und auch sehr beliebt, den Verhältnissen die Schuld an den schlechten Zeiten zuzuschreiben und die Führer als Richter oder gar als Verräter zu beschimpfen, während man selbst die Hände müßig in den Schößen legt. Aber dadurch wird die Lage nicht besser, sondern schlechter. Jeder verdient das Schicksal, das er sich schafft. Dieser Satz gilt auch für das Proletariat, nach diesem Grundsatz muß jeder Proletarier handeln. Da gibt es keine Entschuldigung, mit der man seine Feigheit, seine Apathie, seine Gleichgültigkeit zu verdecken sucht. Es kommt darauf an, sich in Reih und Glied zu stellen und Schulter an Schulter zu kämpfen um materielle und ideale Güter. Ihre und Achtung für die, die mit Hand anlegen, um den Tempel der Zukunft zu bauen.

Des Arbeiters heiligste Pflicht

Die erste Forderung, die von den Sozialisten vertritt werden soll, ist die des Solidarismus, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung in allen Wechselfällen des Lebens. Die Menschen, die sich der Tatsache bewusst geworden sind, daß sie zusammengehören und auf einander angewiesen sind, werden dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit auch in die Tat umlegen, indem sie, der Mahnung Goethes folgend: „Bei sei der Mensch, hilfreich und gut“, denn das unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen, ihr Tun und Lassen so einrichten, daß es das Wohl der Mitmenschen und der Gesamtheit fördert. Nach dem Satze des Philosophen Fichte: „Der Mensch sei dem Menschen heilig!“ werden sie sich hüten, andere Menschen zu verletzen und zu schädigen, sie werden vielmehr bemüht sein, als Solidaristen zu leben und zu handeln. Dadurch wird jede Überverteilung und Ausbeutung zu einer Unmöglichkeit werden, es wird vielmehr der Grund der ungleichen Gerechtigkeit zur Wahrheit werden, der da fordert, daß man jedem das Seine geben soll.

Wenn diese Ideale, die auch im Christentum gepredigt werden, bislang noch nicht verwirklicht worden sind, so hat dies seine Ursache darin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse einen solchen Idealismus erschweren. Eine Wirtschaftsweise, die auf der Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung des einen Menschen durch den anderen oder der einen Menschengruppe durch die andere beruht, erzeugt aus sich heraus eine Klassen-gesellschaft in der die antisozialen Triebe die Herrschaft haben und die sozialen Triebe überwachen. Darum ist es dem Christentum trotz seiner fast zweitausendjährigen Wirksamkeit niemals und nirgendwo gelungen, die erhabenen Gedanken seines Stifter keinen anderen Religionen zu überlassen. Die Welt ist bis heute ein Kampfplatz geblieben, auf dem die Kräfte des Bösen und des Guten sich gegenseitig bekämpfen. Die Welt ist bis heute ein Kampfplatz geblieben, auf dem die Kräfte des Bösen und des Guten sich gegenseitig bekämpfen.

Der D. M. V. in Essen zur Arbeitszeitverlängerung

Am Sonntag den 2. Dezember fand eine Versammlung des D. M. V. in Essen statt. In dieser Versammlung waren alle größeren Werke und die Geschäftsführer der einzelnen Verwaltungsbereiche vertreten.

Die kommende Steuernotverordnung und der Steuerabzug

Bereits vor der Kabinettskrise lag der Entwurf einer Steuernotverordnung vor. Obwohl noch nicht feststeht, ob diese Bestimmungen nach dem Kabinettswechsel noch auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung als Notverordnung erlassen werden können...

Der Anschluß der rumänischen Gewerkschaften an die Amsterdamer Internationale

Am 18. September 1923 durch den Gewerkschaftskongress beschlossen. Dieser Beschluß wurde mit 28.000 vertretenen Stimmen (von der Gesamtzahl von 52.000) angenommen.

Der Kampf gegen das Analphabetentum in Mexiko

Die Nationale Universität Mexikos, die sich den Kampf gegen das Analphabetentum zur Aufgabe gemacht hat, erteilt das Studium zur Annahme von Stellen als freiwillige Lehrer durch die Erteilung von Diplomen...

Der Dank vom Hause Thyssen & Co.

Rain, 22. Januar 1923 (Wolff-Telegramm). Die Abordnung der Arbeiter und Angehörigen von den Thyssenschen Werken hat heute in Rain anwesend, um bei General Degener gegen die Verschärfung ihrer Forderungen...

Schlichtungsverlegung nicht ohne Einverständnis des Betriebsrats

Von betriebl. Seite wird uns geschrieben: Der Direktor des Kaiserwerkes Ronnenberg II in Großschällingen teilte belläufig dem Arbeiterrat mit, daß die Schlichtung am 1. Dezember verlegt werden müsse wegen Wintersturm...

Eingegangene Schriften

Brockhaus' Handbuch des Wissens. Das Gesamtwerk liegt nunmehr nach Ausgabe des 4. Bandes vor. Die letzte, gänzlich umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage von Brockhaus' kleinem Konversationslexikon füllt eine schoneckiggedruckte Binde...

Mitteilungen des Vorstandes

Am Sonntag den 16. Dez. ist der 51. Wochenbeitrag für die Zeit vom 16. bis 22. Dezember 1923 fällig. Bezüglich der Bestellung von zweiten, dritten, vierten und fünften Mitgliedsbüchern verweisen wir die Verwaltungen auf die Nummern 40 und 47 des Rundschreibens.

Wer hat das Volksvermögen eingefackt?

Januar und immer tragen sich die Arbeiter und Angehörigen des Bergbaus auf die unbegreifliche Geizhalserei der Herrschaften und die krummen Tugenden der Beamten...

Übertragung der Kurzarbeiterunterstützung

Die Übertragung erfolgt nach Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums vom 30. November 1923, mit am 1. Dezember 1923 in § 3 der Verordnung über Art. 50/52 und Zusatz der Unterstützung der Kurzarbeiter...

Die Erhebung eines Extrabeitrags

Die Erhebung eines Extrabeitrags wird nach § 6 Abs. 7 des Verbandsstatuts folgenden Verwaltungen in der angegebenen Höhe genehmigt: Einheitsbeitrag (aller 14 Tage) 88 v. Hundert, Kreisbeitrag im März 10, etc.

Druck und Verlag von Alexander Göttsche & Co., Stuttgart, Rüdigerstr. 10

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis: Monatlicher Grundpreis 10 Pfennig
mal Schlüsselgeld des Verbandsvereins deutscher Buchhändler zu Leipzig

Verantwortl. Red. Fritz Kummer
Schiffleitung
Stuttgart, Altestraße 16
Fernsprecher Nr. 6000 — Telephon Nr. 6803

Erscheint wöchentlich am Samstag
Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen

Es läuten die Glocken...

Ein Stumpf steht am Gebirge hin,
Begebet alles schon Erregene...

Die Ketten entschwinden und verfluten, Neues taucht auf, kämpft im Fluß der Dinge gegen die Trägheit des Bestehenden und setzt sich durch. Bis dann abermals im Kreislauf die „Umwertung der Werte“ erfolgt und, was durch sein Dasein „verdächtig“ wird, erfahren muß, daß es nicht vernünftig bleibt. Alles fließt und im Wogen und Branden, im Zittern und Sehnen steht der lebendige Mensch. Wie stehend sind nicht gerade auch die fünf Nachkriegsjahre an uns vorbeigerauscht, fünf Nachkriegsjahre zwar voller Sturm und Drang, aber auch mit Enttäuschungen besetzt und mit gefährlicher Lat- und Hoffnungslosigkeit!

Wie war die seelische Stimmung in der ersten Nachkriegszeit tauglich, wie stürmend raste der Schrei: So fortige Sozialisierung! Landauf, Landab durch die deutschen Hungergaue! Und sah doch über dem Ziel viel zu wenig nach dem rechten, dem möglichen Weg, zu ihm zu kommen. Als aber dann die allzu ungeschickten aus mancherlei blöden Erfahrungen gelernt hatten und endlich den Konflikt die nötige Ruhe ließen, da schien es diesen bei der gefährlichen Lage oft an der nötigen Entschlußkraft zu fehlen, so daß es bei allem Verlangen und über mancherlei schönen Worten und Beschüssen doch an den entscheidenden Taten mangelte.

Es hilft aber alles nicht: die Weichen der Wirtschaftsentwicklung müssen herumgeworfen werden! Einst hat der Kapitalismus die Menschen reicher gemacht: er sprengte die Zunftverfassung, gab Gewerbefreiheit und schuf der Technik freie Bahn der Entwicklung. Heute aber brockelt der Kapitalismus mit seinen bestimmenden Kartellen und ihrer das nackte Leben des arbeitenden „unselbständigen“ Volkes schwer bedrohenden Preisbildung die Technik abermals und viel folgenschwerer, als es früher die Zunftverfassung besorgte. Und darum sind heute wegen der Herrschaft des Kapitalismus die Menschen ärmer, als sie nach dem Stande der Produktionstechnik zu sein brauchten. Darum muß, darum wird der Kapitalismus fallen, er soll abgelöst werden vom Sozialismus, der wieder Harmonie in die Wirtschaft bringen wird. Dies kann aber unmöglich ein Wert sein, das in seiner Vollerfüllung „losort“ dastehen wird. Ist es doch eine Wendung, wie sie in so gewaltigem Ausmaß die Menschheitsgeschichte noch nicht gekannt hat. Aber einmal muß doch der entscheidende Anfang sein, der Raum schafft. Dieser Anfang ist „ein Schritt ins Dunkle“, gewiß, aber jede dem Neuen fehlt die handgreifliche Erfahrung der Wirklichkeit gewordenen Alten. Zu dem Erfahrungswissen aus der Vergangenheit muß darum die frohe Zuversicht in die Arbeit für die Zukunft kommen, die sozialistische Überzeugung, die Hoffnung, die dem Willen Antrieb und Tatkraft gibt.

An diesem sozialistischen Glauben fehlt es aber vielen Menschen. Sie sind sorglos und schwerbedrückt von dem Wüten der kapitalistischen Profitgier, sie sehen auch, daß diese Ausbeute vorerst noch mehr ein negativer Abbruch des kapitalistischen Systems sind, als das bessere Neue, und sie zweifeln und wägen, erst müsse gewissermaßen das letzte Hirn „sozialisiert“ sein, ehe das Ruhende bewegt werden könne. Je mehr sich indes der Kapitalismus auswirkt, um so mehr Menschen zieht er auch in den Bann seiner Ideologie. So gelten auch „Stinnes“ und seine Mehrwertfreunde selbst manchen „Sozialisten“ nicht minder unentbehrlich für die Wirtschaft, als einst Eudendorff den Nationalisten für den Krieg. Die Blätter der kapitalistischen Volkspartei dagegen diskutieren oft genug die Frage, wie wichtig es sei, daß mehr Wirtschaftsführer Berufspolitiker würden. Die Volksparteiler halten danach „Stinnes“ und seine Sippe selbst nicht für so unentbehrlich, als es manche ihrer politischen Gegner tun. Vom Glauben an die überlebensgroße Heldhaftigkeit der Stinnesleute kann uns ruhig ein gut Teil verloren gehen, er gehört, befehlen wir es recht, auch zur energiegelassen Untertanenseligkeit.

Die „Sozialisierung der Gehirne“ kann nicht nach der Sozialisierung der Wirtschaft kommen, sondern zugleich mit ihr. Es wächst auch da der Mensch mit seinen höheren Zwecken. Mit der neuen Wirtschaft wird und wächst der neue Mensch.

Freilich: geht der Zug über die Weiche auf ein neues Geleise, dann schüttelt er und holpert und den Menschen kann wohl der Hut vom Kopf fliegen. Und darum bleiben manche Leute lieber auf den verfahrenen alten Gleisen. Dafür sehen sie wohl um so mehr zum Fenster hinaus, ob nicht aus dem grauen Dünnefähr irgendwoher doch die Rettung aus dem Wirtschaftselend unserer Tage kommen könne. Hoffen und Harren, macht manchen zum Narren.

Bald läuten die Glocken, diese „eisernen Hunde der Lust“, wie sie Heinrich Heine nannte, wieder das Weihnachtseisen ein. Vor zweitausend Jahren hatte sich die römische Welt Herrschaft festgefahren. Eine Wendung wurde notwendig. Sie kam aus einer von den „Großen“ verachteten Schicht. Rom wurde in seiner Weltung bedrängt von Verheerern. Und die Glaubwürdigkeit des Christentums erlangte Weltgeltung, sie erstarbte freilich auch wieder und wurde von der politischen und kirchlichen Hierarchie zur Ausbeutung und Beherrschung des arbeitenden Volkes benutzt. Das Christentum hat die Welt nicht erst.

Und dann entstand in unserer Zeit abermals aus der Welt der von den Großen verachteten Armut eine gewaltige Volksbewegung von religiöser Inbrunst: der Sozialismus. Wie einst das junge Christentum, hat sich die sozialistische Lehre im Kampf gegen alle Mächte des Staates und einer

brutalen kapitalistischen Unternehmerschaft durchgesetzt und hochgearbeitet. Die heute den jungen Nachwuchs in den Gewerkschaften und in der politischen Sozialdemokratie bilden, wissen aus eigenem Erleben gar nicht, welche Mühale ihre Väter durchzulisten hatten. Und sind nicht müde geworden. Und lieben sich nicht vom Fatalismus übermannen! O nein! Alle Verfolgungen und Drangale bekräftigen nur immer den Widerstand und die Ausdauer des Proletariats.

Heute steht die Arbeiterschaft trotz allem viel gesicherter da. Und doch droht hier und da die Mutlosigkeit, will sich ein dumpfer Fatalismus breit machen. Aber ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Deutet nicht alles darauf, daß wir wieder in der Zeit einer Weltwende stehen? Einer Wende, bei der es mehr noch als in ruhigen Zeiten offenbar wird, daß die Aktivität, die Lebendigkeit, die Dinge prägt und gestaltet. Wir sehen der ruhigen, allmählichen Entwicklung, als der vorwiegenden Tendenz im Natur- wie im Volksgeschehen, durch den Kapitalismus die Wege verbaut. Das Hindernis muß beseitigt werden. Und wird beseitigt werden, so oder anders. Die Welt kann nicht stille stehen, kann nicht beharren. Der Sozialismus pocht ungestüm an die Tore der kapitalistischen Welt, er will die Technik wieder befreien und den Menschen zum Herren seiner Wirtschaft machen.

Toren alle, die da glauben, die neue Welt komme mit einem Schlage, sie werde von einem heldenhaften Messias getragen; Toren auch, die wägen, ein Beschluß, sei es der eines demokratischen Parlaments oder die Diktatur, könne die Vollerfüllung sein; nein, der Sozialismus wird getragen von den wollenden, arbeitenden Menschen im Wettbewerb mit dem vorhandenen Alten, indem er seine Überlegenheit durch sein lebendiges Dasein ausweist. Aber all dies bedingt doch, daß der Anfang die entscheidende Wendung bringe, die Luft und Raum schafft.

Und dann kann mit dem sozialistischen Zeitalter die Menschwerdung erst eigentlich beginnen: mit der Sicherung des Daseins in der harmonischen Welt der geistigen, materiellen, physischen und Lebensnotwendigkeiten der künftlichen Menschheit. Hier und Lebensnotwendigkeiten der künftlichen Menschheit. Hier und Lebensnotwendigkeiten der künftlichen Menschheit. Hier und Lebensnotwendigkeiten der künftlichen Menschheit.

Es sprach der

Ich hab den Hld. In lüchtem Wocentum
Sah ich den Herrn das Brot den Jollen brechen
Und ahnungsvolle Wiederworte sprechen.
Wett über ihre Häupter lud die Erde
Er ein mit allumarmender Gebärde.

Es sprach der Welt: Sieh auf! Die Luft schloste
Ein unermeßlich Reich, soweit ich schaute,
Da sprangen reich die Bräuner an! Des Lebens,
Da freute keine Schale sich vergessens,
Da lag das ganze Volk auf vollen Garben,
Rein Platz war leer, und keiner durfte dazwischen.

Traum.

Des Arbeiters heiligste Pflicht

Die erste Forderung, die von den Sozialisten verwirklicht werden soll, ist die des Solidarismus, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung in allen Wechselfällen des Lebens. Die Menschen, die sich der Tatsache bewußt geworden sind, daß sie zusammengehören und auf einander angewiesen sind, werden dies Gefühl der Zusammengehörigkeit auch in die Tat umsetzen, indem sie, der Mahnung Goethes folgend: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, dem das untersteigt ihn von allen Dingen, die wir kennen, ihr Tun und Lassen so einrichten, daß es das Wohl der Mitmenschen und der Gesamtheit fördert. Nach dem Satze des Philosophen Fichte: „Der Mensch sei dem Menschen heilig!“ werden sie sich hüten, andere Menschen zu verletzen und zu schädigen, sie werden vielmehr bemüht sein, als Kapitalisten zu leben und zu handeln. Dadurch wird jede Übervorteilung und Ausbeutung zu einer Unmöglichkeit werden, es wird vielmehr der Grund der ausgleichenden Gerechtigkeit zur Wahrheit werden, der da fordert, daß man jedem das Seine geben soll.

Wenn diese Ideale, die auch im Christentum gepredigt werden, bislang noch nicht verwirklicht worden sind, so hat dies seine Ursache darin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse einen solchen Idealismus erschweren. Eine Wirtschaftsweise, die auf der Ausbeutung, Enttötung und Unterdrückung des einen Menschen durch den andern oder der einen Menschengruppe durch die andere beruht, erzeugt aus sich heraus eine Klassengesellschaft in der die antisozialen Triebe die Herrschaft haben und die sozialen Triebe überwachen. Darum ist es dem Christentum trotz seiner fast zweitausendjährigen Wirksamkeit niemals und nirgendwo gelungen, die erhabenen Gebote des Christentums umzusetzen. Auch dies bislang gelungen, sozialistische Forderungen, weil sie theoretisch vernunftgemäß, aber in der Praxis unumsetzbar sind. Die Sozialisten verlangen, man solle die wirtschaftlichen Verhältnisse ändern, die den Menschen die Möglichkeit geben, die sozialen Triebe zu befriedigen, während die antisozialen Triebe herrschen. Diese Sozialisten fordern durch Pre- und Strafen verteidigt die Interessen der Arbeiterklasse, die die soziale Gerechtigkeit zu verdeden sucht. Es kommt darauf an, sich in Reich und Glied zu stellen und Schulter an Schulter zu kämpfen um materielle und ideale Güter. Ihre und Achtung für die, die mit Hand anlegen, um den Tempel der Zukunft zu bauen.

dem Egoismus frönt? Die Gegenwart lehrt uns denken genug: Wo der Kampf ums Dasein alle Menschen in setren Strudel reißt, wo die Rastlos und Habsucht immer mehr um sich greift, da gehört schon ein übernatürliches Maß vom Idealismus dazu, diesen Taumeltanz nicht mitzumachen. Mancher Mensch mit den besten Vorsätzen sagt sich, wenn ihm die Gelegenheit geboten wird, seine Selbstsucht zu befriedigen, „Tue ich es nicht, so tun es andere, und ich bin der Dumme!“ Und wenn er wirklich standhaft bleibt, so erklären ihn die anderen für einen Narren.

Darum hat der Sozialismus, der andere, bessere Menschen schaffen will, den richtigen Weg eingeschlagen, wenn er alle Kraft daran setzt, andere Verhältnisse zu schaffen. Menschen und Verhältnisse beeinflussen sich gegenseitig: bessere Menschen schaffen bessere Verhältnisse, und diese wiederum bieten die Möglichkeit, die Menschen zu bessern. Die Menschen gleichen in dieser Beziehung den Bäumen. Ein guter Baum wird nur dann gute Früchte tragen, wenn er in einem guten Erdreich wächst, und so wird auch ein and für sich guter Mensch nur dann gute Handlungen verrichten, wenn er in einer gesunden Umwelt lebt. Darum ist es nötig, die Ausbeutungsmöglichkeiten zu beseitigen durch eine Beseitigung der ungerechten Besitz- und Eigentumsverhältnisse, durch eine Organisierung unseres Wirtschaftslebens, die die kapitalistischen Raubtierfreisheiten beseitigt, kurz gesagt, durch eine Wirtschaft, aus der das kapitalistische Unkraut mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden ist. Aus dieser Erkenntnis heraus legen auch die Gewerkschaften das Hauptgewicht darauf, gesunde wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen, worüber sie aber nicht vergessen, daß der Sozialismus nur die Vorbedingung, daß aber das Ziel des Kultursozialismus höher gestellt ist. Wer dies nicht erkannt und begriffen hat, der haftet an der Oberfläche und leidet an Kränkheiten, wer sein Tun und Lassen nach rein materiellen Gesichtspunkten einrichtet, der hat noch keinen Hauch verspürt von den erhabenen Gedanken der sozialistischen Weltanschauung.

Leider muß jeder ehrliche Beobachter eingestehen, daß es unter den Sozialisten zahlreiche Materialisten gibt, denen jeglicher Idealismus mangelt. Nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß für viele Proletarier die Revolution weiter nichts sei als eine große Lohnbewegung, daß ihr Sozialismus oder Kommunismus sich in rein materiellen Forderungen erschöpft. Sonst wäre es nicht zu erklären, daß so manche Kollegen der Organisation den Kliden lehren, weil sie sich entweder in gesichertem Einkommen befinden oder weil ihnen die Organisation keine persönlichen Vorteile zu bringen vermag. Wir kennen Leute, die die Vorteile der Organisationsarbeit mit Freuden für sich in Anspruch nehmen, aber nicht die geringste Lust bezeugen, auch ihres für die Organisation Opfer zu bringen.

Die Gewerkschaft schlägt mit schwerer Mühe und unter Überwindung zahlreicher Hindernisse Tarife ab, worin die Lohn- und Arbeitsbedingungen für den ganzen Erwerbszweig festgelegt werden, und da findet man dann Proletarier, die da sagen: „Warum sollen wir Beiträge zahlen und unser schönes Geld wegwerfen, wenn wir auch als Unorganisierte dieselben Lohn- und Arbeitsbedingungen haben wie die Organisierten?“ Dieses Schmarotzertum ist ein großer Krebs, der sich für die Arbeiterbewegung, und ich möchte beinahe wünschen, daß die Errungenschaften der Gewerkschaften lediglich den Mitgliedern zugute kämen, damit die Schmarotzer einmal am eigenen Leibe verspüren, was eine starke, stark organisierte Gewerkschaft bedeutet. Hoffentlich können diese Kurzsichtigen, Unsolidarischen doch noch einmal zur Einsicht, wie sehr sie durch ihr Verhalten sich selbst und ihre Kollegen schädigen. Ebenso verhält es sich mit jenen Leuten, die sich für Kraftmeier halten und die Gewerkschaft entbehren zu können glauben. Auch sie werden es noch einmal erfahren, wie sie sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie aus persönlichem oder aus Gruppenegoismus die Gewerkschaft in dieser schweren Zeit im Stiche lassen.

Aber auch ohnedies ist die verächtliche Kleinigkeit, die heutzutage wie eine ansteckende Seuche um sich greift, der Ausbruch mangelnden Pflichtgefühls. Seit Jahrzehnten haben die Gewerkschaften gekämpft um das Koalitionsrecht, heute gilt es den Kampf zu führen um die Koalitionspflicht, damit jene Leute, die pflichtvergessen beiseite stehen, an ihre Pflicht gemahnt und zur Pflichterfüllung zurückgeführt werden. Die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft und das aktive Mitarbeiten in der Gewerkschaft ist die höchste und heiligste Pflicht eines Proletariats; Betrachtung verdient der, der dieser Verpflichtung nicht nachkommt.

Zweifellos leben wir in einer Zeit des Übergangs und der Gärung. Das Neue will sich aus der Verwirrung und dem Raffensend „emporringen“. Unter Schmerzen und Tötungen wird die neue, höhere Menschengemeinschaft geboren. Da begehrt jeder ein Verbrechen an sich selbst und der Allgemeinheit, wenn er nicht mit Hand anlegt, dem Kommenden den Weg zu bereiten. Es ist sehr leicht und auch sehr beliebt, den Verhältnissen die Schuld an den schlechten Zeiten zuzuschreiben und die Führer als Nichtstuer oder gar als Verräter zu beschimpfen, während man selbst die Hände müßig in den Schößen legt. Aber dadurch wird die Lage nicht besser, sondern schlechter. Jeder verdient das Schicksal, das er sich schafft. Dieser Satz gilt auch für das Proletariat, nach diesem Grundsatz muß jeder Proletarier handeln. Da gibt es keine Entschuldigung, mit der man seine Feigheit, seine Untätigkeit, seine Gleichgültigkeit zu verdecken sucht. Es kommt darauf an, sich in Reich und Glied zu stellen und Schulter an Schulter zu kämpfen um materielle und ideale Güter. Ihre und Achtung für die, die mit Hand anlegen, um den Tempel der Zukunft zu bauen.

Neuordnung des Schlichtungswesens

Die bisherige Regelung des behördlichen Schlichtungswesens hat durch die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 13. Oktober 1923 erlassene Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 (RGBl. I S. 1043) eine grundlegende Änderung erfahren.

Die Bildung gemeinsamer Schlichtungsausschüsse für mehrere Länder ist zulässig. Die Schlichtungsausschüsse bestehen aus einem unparteilichen Vorsitzenden und aus Beisitzern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl.

Für größere Wirtschaftskreise bestellt der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der beteiligten obersten Landesbehörden Schlichter, die die Schlichtung in Fällen, die für das Wirtschaftsleben von besonderer Bedeutung sind, zu übernehmen haben.

Der unparteiliche Vorsitzende des Schlichtungsausschusses oder der Schlichter hat zunächst zu versuchen, den Abschluss einer Gesamtvereinbarung herbeizuführen. Gelingt ihm das nicht, ist die Sache vor einer Schlichtungskammer zu verhandeln.

Für die Verbindlichkeitserklärung des Schlichters ist der Schlichter zuständig, in dessen Bezirk der Geltungsbereich der vorgeschlagenen Gesamtvereinbarung liegt; dies gilt auch dann, wenn er sich nur unvollständig über den Bezirk des Schlichters hinaus erstreckt.

Der Reichsarbeitsminister kann für die Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse und der Schlichter allgemeine Richtlinien erlassen. In ihrer Ausführung im Einzelnen sind Schlichtungsausschüsse und Schlichter unabhängig und nicht an Weisungen gebunden.

Die Aufsicht über die Geschäftsführung der Schlichtungsausschüsse liegt bei der obersten Landesbehörde. Die Aufsicht über die Geschäftsführung der Schlichter liegt bei der obersten Landesbehörde, welche die Aufsicht über die Geschäftsführung der Schlichter übernimmt.

Enliefert werden die neuen Schlichtungsausschüsse von allen Einzelmitgliedern, auch von denen aus dem Betriebsrätegesetz vom 1. Januar 1924 ab werden alle Einzelmitgliedern von den Arbeitsgerichten bearbeitet.

- 1. der §§ 82 bis 90 des Betriebsrätegesetzes,
2. der §§ 1, 1A, 1B der Verordnung, betreffend eine vorläufige Landesarbeitsordnung vom 24. Januar 1919 (RGBl. I S. 111),
3. des § 14 des Reichsbeschwerdengesetzes in der Fassung vom 24. Juni 1923 (RGBl. I S. 523),
4. des § 13 des § 41, 44 Abs. 1, des § 56 Abs. 2 in Verbindung mit § 53, 54, des § 60 in Verbindung mit § 59 Abs. 1, 2, des § 52 Abs. 1, 2, § 53 in Verbindung mit § 52, des § 55 Abs. 2 in Verbindung mit § 53, des § 60 in Verbindung mit § 43, des § 60 Abs. 2, der §§ 53, 57, 58 des Betriebsrätegesetzes.

Als Folge dieser Verordnung treten mit dem 1. Januar 1924 folgende Bestimmungen außer Kraft:

- 1. der III. Abschnitt (§§ 15 bis 30) der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenvereine und Schlichtung vom 22. Dezember 1922 (RGBl. I S. 1463),
2. die §§ 11 bis 14 des Gesetzes über die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Arbeitsverordnungen,
3. die §§ 62 bis 74, § 82 Abs. 2 Nr. 6 des Gewerbeverordnungsgesetzes vom 22. September 1921 und der § 17 des Gesetzes, betreffend Arbeitsverordnungen, vom 6. Juli 1924,
4. die §§ 22 bis 28 der Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung vom 12. Februar 1920 (RGBl. I S. 219).

Bestimmungen werden die auf Grund des § 11a Nr. 2 der Gewerbeordnung erlassenen Einigungsstellen von Juni 1920 aufgehoben.

So sind Kieler Werftarbeiter bezahlt

„Valorisierung“ als Schutzmittel

Dass die Arbeitsbedingungen der Kieler Werftarbeiter sich in den letzten Jahren sehr verbessert haben, ist allgemein bekannt. Manches einer dieser Arbeiter haben die Werftarbeiter der Gewerkschaften für den Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf 30 A. im Monat empfangen, die durchschnittliche Bezahlung wurde in vielen Fällen durch die Möglichkeit eines guten Monatslohnbescheides verbessert.

zahlreich, wo es dem Stahlarbeiter nicht einmal gelingt, an die 26 A. heranzukommen. Wie sich dieses Entlohnungssystem auswirkt, sei an drei Zahlenbeispielen dargestellt:

Lohnabrechnung für die 44. Lohnwoche:
4 1/2 Stunden Zeitlohn à 35 Pf. 1,68 RM.
27 1/2 Stücklohn à 35 9,69
15 1/2 4,08
Stücklohnüberschuss 0,96
Leistungsgulage 0,48

Nach d. feinerzeitl. Dollarkurs in Papiermark 2517,225 Bfl. Davon gehen ab an (8) Verzinsung, Abzügen insgef. 1711,890

Reinerdienst 805,335 Bfl. Ausbezahlter Betrag 180,000

Vortrag für die nächste Woche 625,335 Bfl.

Es hätte nun eigentlich bloß der Reinerdienst von 805,335 Millionen ausgezahlt werden dürfen, aber da davon kein Mensch leben kann, wurde ein Vorzuschuß von 994,165 Milliarden getätigt. Man ist vollaus berechtigt, eine solche Bezahlung schamlos zu nennen.

Lohnabrechnung für die 45. Woche:
48 Stunden Stücklohn à 26 Pf. 12,48 RM.
Leistungsgulagen 0,48
Reinerdienst 12,96 RM.

Nach d. feinerzeitl. Dollarkurs in Papiermark 3889,000 Bfl. Davon gehen ab an (8) Verzinsung, Abzügen insgef. 5044,205

Die Summe vom Reinerdienst abgezogen gibt einen Fehlbetrag von 1156,205 Bfl.

Ausbezahlter Betrag 2700,000

Vortrag für die nächste Woche 388,625 Bfl.

In dieser Woche werden von den 3,888 Millionen Reinerdienst 5,044 205 Millionen abgezogen. Es ist also gar kein Reinerdienst mehr vorhanden, sondern ein Fehlbetrag von 1,156 205 Millionen, die der Arbeiter nun eigentlich dem Unternehmer noch hätte mitbringen müssen, aber da dies auch beim besten Willen nicht geht, ja er obendrein noch etwas zum Leben haben muß, wurden ihm 2,700 000 Millionen ausgezahlt.

Lohnabrechnung für die 46. Woche:
48 Stunden Zeitlohn à 26 Pf. (für einen noch nicht fertiggestellten Monat) 12,48 RM.
Leistungsgulagen 0,48
Reinerdienst 12,96 RM.

Nach d. feinerzeitl. Dollarkurs in Papiermark 12960,000 Bfl. Davon gehen ab an (8) Abzügen 13177,685

Reibt ein Fehlbetrag 217,685 Bfl. Ausbezahlter Betrag 4000,000

Vortrag für die nächste Woche 4217,685 Bfl.

Auch diesmal findet sich unter den Abzügen eine Summe für Valorisierung, und zwar 5,637 Millionen. Der Werftarbeiter erhält, da er unmöglich schmoren kann, ohne ein Teilgeld von 4 Millionen vorgezahlt, das sind 4 Goldmark, wofür er natürlich wiederum unter dem Deckmantel der Valorisierung geschöpft wird.

Um den Nachhunderttag in der Schwerindustrie

Der 10. Nachhunderttag in der Schwerindustrie und der Arbeiter der Rheinisch-Westfälischen Schwerindustrie toben die Kampf wird mit aller Eile abgeschlossen. Die Gewerkschaften haben sich vor auf dem Standpunkt, dass wenn der Nachhunderttag eine befriedete Überwindung angenommen, die beiden anhängigen Schlichte in den Gürtel- und Holzwerkbetrieben nicht präzisgeben werden kann.

Es ist übrigens ein großer Irrtum, wenn man annimmt, dass die Einigung der Doppelindustrie und der Arbeiter der Rheinisch-Westfälischen Schwerindustrie der Produktion zu einem Anstieg führen werden, wenn die Gürtel- und Holzwerkbetriebe nicht präzisgeben werden können.

Sütte in Hamborn vom 11. November 1923 wird mit schmerzhaftem Bedauern festgestellt, daß man durch die Stilllegung der Werke über die verhältnismäßig bedürftigsten Arbeiter eine unangehörige Macht erhalten habe, die natürlich auch entpochen ausgeübt werden müßte.

Die zu wöchentlichen Zeiten, wird neuerdings auch die Polizei aufgedeckt, um die aufgestellten Streikposten von ihren Plätzen zu vertreiben. Zur Ehre gereicht eine solche Handlungsweise der Polizei nicht, denn nicht die Arbeiterschaft, sondern die Arbeitgeber haben den gefehlchten Boden verlassen.

Arbeitslage der Metallindustrie Ende Nov. 1923; 314 757 arbeitslose Mitglieder, 999 003 Kurzarb.

In den 550 rechtzeitig berichtenden Verwaltungen wurden 27 307 Betriebe mit 2 010 376 Arbeitern festgestellt. Von den erfaßten Arbeitern waren 832 677 = 41,42 v. H. (Ende Oktober 45,22 v. H.) vollbeschäftigt, 999 003 = 49,70 v. H. (51,39 v. H.) Kurzarbeiter, 38 097 = 1,78 v. H. (3,39 v. H.) Streikende und 142 889 = 7,10 v. H. sind arbeitslos aus 597 stillgelegten Betrieben.

Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder stieg von 217 989 Ende Oktober = 18,1 v. H. auf 314 757 = 24 v. H. Ende November. Dies ist wohl der höchste Stand seit Bestehen des Verbandes. Selbst in der Zeit der Demobilisation war nicht annähernd eine so hohe Zahl arbeitsloser Mitglieder zu verzeichnen.

Statistik der Kurzarbeiter und arbeitslosen Mitglieder:
27. Januar 97,96 2,05 1,25
24. Februar 95,58 4,42 1,62
31. März 86,03 13,76 2,27
28. April 74,88 24,72 5,49
26. Mai 81,10 18,65 6,85
30. Juni 86,93 12,59 4,43
28. Juli 87,37 12,03 3,85
25. August 83,09 16,58 7,06
29. September 61,34 34,05 9,60
27. Oktober 45,22 51,39 18,90
24. November 41,42 49,70 24,—

Den Formern zur Kenntnis

Unseren nach Amerika auswandernden Mitgliedern (Formern) sei folgendes zur Beachtung empfohlen: Der amerikanische Formerverband (International Molders' Union) gehört der Eisen Internationalen nicht an. Aber es besteht zwischen ihm und unserm Verband ein Vertrag, wonach unsere Mitglieder (Formen, Dieger u. dgl.) von den Gruppen des amerikanischen Verbandes (natürlich auch umgekehrt) gebührenfrei aufgenommen werden, wenn sie mit ihrem Mitgliedsbuch eine Eintrittskarte (Transfer Card) vorlegen, welche letztere die ausdrückliche Bestätigung ist, daß das Mitglied seine Pflichten erfüllt und sich ordnungsgemäß abgemeldet hat.

Unsere Formerkollegen tun gut, diese Vertragsbestimmungen zu beachten, andernfalls sie in Amerika sich neu aufnehmen lassen müssen, was erhebliche Dollar und andere Umständlichkeiten kostet, oder sie müssen sich in unorganisierten Buden herumdrücken, was viel weniger Lohn und mehr Sorgen bedeutet. Wir glauben, betonen zu müssen, daß unsere Kollegen auch im Auslande die gewerkschaftlichen Grundsätze streng zu beachten haben.

Mitteilungen des Vorstandes

Telegrammadresse: Metallvorstand Stuttgart

Mit Sonntag den 23. Dez. ist der 52. Wochenbeitrag für die Zeit vom 23. bis 29. Dezember 1923 fällig.

Bezüglich der Bestellung von zweiten, dritten, vierten und fünften Mitgliedsbüchern verweisen wir die Verwaltungen auf die Nummern 40 und 47 des Monatsheftes.

Die Erhebung eines Extrabeitrags wird nach § 6 Abs. 7 des Verbandsstatuts folgenden Verwaltungen in der angegebenen Höhe genehmigt:

- Stuttgart (je nach Beitragsklasse) . . . 0,05 u. 0,10 Goldmark
München 0,10 Goldmark

Die Nichtzahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung statutarischer Rechte zur Folge. — Für die Verührungs- und Invalideklasse dürfen diese Extrabeiträge nicht erhoben werden.

Ausgeschlossenen wird nach § 22 des Statuts:

Ein Antrag der Verwaltungskollektive Berlin: Der Schlichter Bruno Sembrics, geb. am 2. November 1882 zu Berlin, Mitgliedsbuch Nr. 439280, wegen Demunziation. Mit festestem Gruß Der Vorstand.

Zur Beachtung! Zugang ist fernzuhalten:

- von Kesselmachern nach Strurt D.,
von Metallarbeitern aller Branchen nach Danzig Str.; nach
Sunderich (Eisenwerkerei und Maschinenfabri Heinthes) D.;
nach Elso i. Pommeren D.

Druck und Verlag von Alexander Schilde & Co., Stuttgart, Altestraße 16b.